

Alles Leben kommt aus dem Wasser

von Antonia von Stechow, 15 Jahre, Wohltorf,

ausgezeichnet mit einem Hauptpreis

„Alles Leben kommt aus dem Wasser.“ Dies waren die Worte, welche auf dem kleinen Messingschild neben dem Haupteingang der Versammlungshalle der „Meer Welt“ eingraviert waren. Die kleine Nixe Undine war schon oft an diesem Schild vorbeigeschwommen und hätte die geschwungenen Buchstaben selbst im Schlaf aufmalen können. Nun jedoch konnte sie das Schild kaum erkennen, aufgrund der vielen unterschiedlichen Gestalten, die sich, an ihr vorbei, in die Halle schoben. Dort waren kleine bunte Fischchen, große Kraken und Haie, Schildkröten und – Nixen. Sie alle wollten zu diesem „besonderen Treffen“, welches der oberste Wassergeist und Herr über die Unterwasserwelt, Kühleborn, einberufen hatte. Dieser stand inmitten der Halle auf einem Podium. Als er sich räusperte, verstummte der gesamte Raum sofort. Mit ernster Miene verkündete er: „Meine Lieben Freunde: Der Grund, aus welchem ich euch heute hier versammelt habe, ist leider ein sehr tragischer. In den letzten Jahren hat sich unser Leben unter Wasser immer mehr verschlechtert. Artgenossen sterben aufgrund des vielen Plastiks in ihren Mägen, der Fischbestand ist auf mehr als die Hälfte reduziert, wegen der massiven Überfischung, und wo früher blühende Korallenriffe waren, leben wir mittlerweile in einem Haufen aus Plastik und Abfall. Deswegen habe ich nach langem Überlegen die Entscheidung gefällt, dass wir die Ursache all dieses Übels vernichten müssen, bevor sie uns vernichtet. Die Menschen tun uns das an; deswegen müssen sie fort. Ich werde die Sintflut über die Erde schicken, damit diese Zeit hat, sich zu erholen und wir wieder in Frieden leben können.“

Nach dieser Ansprache herrschte erst einmal Stille im Raum. Während auf einigen Gesichtern pures Entsetzen zu erkennen war, spiegelten andere Zustimmung, ja sogar Begeisterung wider. Undine hingegen fühlte sich nach dieser Rede alles andere als glücklich. „Die gesamte Menschheit auslöschen?“, dachte sie. „Man kann doch nicht alle Menschen für die Taten einiger weniger bestrafen. Wäre das nicht wahnsinnig ungerecht?“ Daher machte sich Undine nach der Versammlung noch einmal auf den Weg zu Kühleborn, um mit ihm über das Schicksal der Menschen zu verhandeln.

Am Ende dauerte es keine fünf Minuten, Kühleborn dazu zu überreden, den Menschen noch eine zweite Chance zu geben. Er hatte zugestimmt, die Sintflut vorerst nicht zu schicken, allerdings nur, wenn Undine ihm beweisen konnte, dass es bei den Menschen auch einige gab, die ernsthaft versuchten, die Welt zu retten und in der Lage waren, verantwortungsvoll mit ihrer Umwelt und auch miteinander umzugehen. Die kleine Nixe Undine dachte, dass dies ja bestimmt nicht so schwierig sein könne und machte sich auf den Weg, die Menschheit zu retten.

Undines Weg führte sie nach Argentinien. Die kleine Nixe hatte schon oft von der Schönheit dieses Landes gehört und wollte dort nach verantwortungsbewussten Menschen suchen. Sie stieg in ihrer menschlichen Gestalt an die Wasseroberfläche und betrat den weißen Strand von Buenos Aires. Ihr Weg führte sie an großen Menschenmengen vorbei bis ins Innere der Stadt. Die Straßen waren voller Menschen, die sich mit großen Einkaufstaschen durch die Menge schoben oder in kleinen Restaurants in der Sonne saßen. Plötzlich hörte sie laute Rufe und Schreie und folgte dem Lärm zu einem Platz am Rand der Stadt. Überall wuselten aufgeregte Reporter durch die Menge und Bagger und Kräne standen ungenutzt herum. Ganz vorne sah Undine eine Gruppe von etwa 20 Personen auf dem Boden kniend. Sie alle trugen T-Shirts mit dem Aufdruck „SAVE THE PLANET“. Während sie in der rechten Hand Schilder in die Luft streckten, lag die linke Hand fest auf dem Boden. Eine

Reporterin, die mit einem Mikrofon in eine Kamera sprach, verkündete gerade: „Zum zweiten Mal diese Woche haben sich Mitglieder der Klimaaktivisten-Gruppe ‚Atak‘ auf den Straßen von Buenos Aires festgeklebt, um den Bau des hiesigen, heftig umstrittenen Damms zu verhindern. Der Damm würde als Wasserquelle für das gerade gebaute Atomkraftwerk genutzt werden. Allerdings können die Arbeiten bisher nicht fortgesetzt werden, bis die Protestierenden wieder losgelöst sind. Laut dem Anführer der Atak, Jose, würde dieser neue Damm allem, was sich außerhalb der Stadt befände, die Wasserzufuhr abschneiden. Bauern könnten ihre Felder nicht mehr bewirtschaften und auch den Tieren würde der Zugang zu frischem Wasser verwehrt werden.“ Undine, die der Reporterin gelauscht hatte, schüttelte betroffen den Kopf. Sie näherte sich den auf dem Boden knienden Menschen und ging neben einem jungen Mann in die Hocke, dessen Hand fest mit dem rissigen Stein der Straße verbunden war. Als der Mann den Kopf hob und sein Blick dem Undines begegnete, fühlte sich Undine, als ob ein Blitz sie direkt ins Herz traf. Sie schwankte auf der Stelle und ihr Herzschlag dröhnte in ihren Ohren.

Während sie und der junge Mann, der sich als Jose vorgestellt hatte, so nebeneinander auf dem Boden saßen, erzählte er ihr von sich selbst und dem Leben in Buenos Aires. So erfuhr Undine, dass er eigentlich als Bauingenieur arbeitete, sich in seiner Freizeit jedoch sehr für den Klimaschutz einsetzte. Er erzählte ihr von all dem Schlechten, was zurzeit in Argentinien passierte. Von den abgeholzten Wäldern, ärmlichen Verhältnissen und korrupten Menschen, die das Sagen über den Ort hatten. Doch auch von den schönen Seiten des Landes wusste er zu erzählen. Als er Undine von vielfältigen Tierarten vorschwärmte, von den dichten Wäldern und klaren Wasserfällen, leuchteten seine Augen. Und obwohl Undine noch nie von den Dingen gehört hatte, die er ihr schilderte, so wurde ihr doch warm ums Herz und sie konnte nichts gegen das Lächeln tun, welches sich auf ihr Gesicht stahl.

Als die Sonne langsam im Meer versank, kamen Arbeiter des Atomkraftwerkes, um die Demonstranten von der Straße zu lösen. Nach und nach erhoben sich die Menschen, welche den ganzen Tag in der Sonne auf der Straße gekniet hatten und klopfen sich den Staub von den Kleidern. Als schließlich auch der letzte der Aktivisten wieder frei war, versammelten sie sich um Jose, der der Anführer der Gruppe zu sein schien. Er dankte der Gruppe für ihren Einsatz und erinnerte sie an die Wichtigkeit der heutigen Aktion. „Da der Damm den ganzen Tag nicht weitergebaut werden konnte, hat es uns nun ein wenig Zeit verschafft, um uns eine neue Lösung für die Verhinderung des Damms auszudenken. Wir werden nicht aufgeben!“ Mit diesen Worten, schickte er die erschöpften, aber auch stolzen Atak-Mitglieder nach Hause. Dann wandte er sich wieder Undine zu, welche ihn bei seiner kurzen Ansprache beobachtet hatte. Zusammen machten sie sich auf den Rückweg in Richtung Stadt. Während sie schweigend nebeneinander hergingen, dachte Undine darüber nach, wie unrecht Kühleborn doch in Bezug auf die Menschen hatte. Denn obwohl viele von ihnen furchtbare Dinge taten, so war doch Jose das beste Beispiel dafür, dass es auch Menschen gab, welche gute Dinge taten und versuchten, die schlimmen Taten anderer zu verhindern. Sie merkte, dass sie immer mehr anfang, sich in diesen mutigen jungen Mann zu verlieben. Als Undine ihrem stummen Begleiter mitteilte, wie bewundernswert sie seinen Einsatz fand, winkte der jedoch nur ab. „Unsere Erde ist in großer Gefahr und wenn wir so weitermachen wie bisher, dann werden wir sie noch völlig zerstören. Das finde ich nicht richtig.“ Während er sprach, lächelte Undine in sich hinein. „Kühleborn, ich habe die Person gefunden, nach der du gesucht hast“, dachte sie sich. „Morgen werde ich dir zeigen, dass die Welt doch noch Gutes zu bieten hat und die Sintflut nicht kommen muss. Und ich werde Jose dabei helfen, den Bau dieses Damms zu verhindern. Zusammen werden wir das schon schaffen.“

Am nächsten Morgen ging Undine wieder zu dem Platz, an dem der Damm für das Kernkraftwerk gebaut werden sollte. Sie hatte sich mit Jose dort verabredet, um über ihr weiteres Vorgehen zu beraten. Doch als sie dort ankam, stutzte sie. Eigentlich hatte sie erwartet, den Platz bis auf die

Bauarbeiter, leer vorzufinden, doch genau wie am Tag zuvor, war ein großer Menschentumult auf der Baustelle zu sehen. Auch ein paar von den Ataks, mit denen Undine sich gestern noch unterhalten hatte, standen mit betroffenen Gesichtern herum. Undine gesellte sich zu ihnen und fragte, was passiert sei, und warum so viele Leute herumliefen. „Es hat einen Unfall gegeben“, erklärte ihr die junge Frau vom Tag zuvor. „Der Ingenieur der Firma, welche das Kraftwerk und den Damm baut, ist heute Morgen, bei einer Inspektion der Arbeiten, von dem halbfertigen Damm gestürzt. Ein nicht ganz befestigter Teil des Dammes ist abgebrochen, und hat ihn mit in die Tiefe des Flusses gerissen. Er war sofort Tod.“ Bestürzt schlug Undine die Hand vor den Mund. „Das ist ja furchtbar“, keuchte sie entsetzt. Sie wollte noch mehr sagen, doch in diesem Moment wurde sie von den aufgeregten Rufen der Reporter davon abgehalten, welche aufgeregte in Richtung der Straße liefen, wo ein großer schwarzer Wagen vorgefahren war. Die Türen des Wagens öffneten sich und ein großer, hagerer Mann stieg aus. „Das ist der Chef der Firma, die den Bau hier leitet“, erklärte die junge Frau Undine.

„Sehr verehrte Damen und Herren,“ verkündete der hagerer Mann. „Aufgrund des tragischen Unglücks, das uns heute Morgen widerfahren ist, mussten wir die Stelle neu vergeben. Es war nicht einfach, hier in der Stadt eine neue Person für den Job als oberster Leiter der Arbeiten zu finden. Doch nach einigem Suchen haben wir nun eine Person, von der wir denken, dass sie wie gemacht ist für den Job. Es ist mir eine Ehre, Ihnen unseren neuen Bauingenieur vorstellen zu dürfen, der von nun an ganz im Dienst unserer Firma steht.“

Die schwarze Tür des Autos öffnete sich und ... Jose stieg aus. Ein leises Raunen ging durch die Menge. Zunächst verstand Undine nicht, was gerade geschah. Doch dann sah sie, wie Jose, in der Uniform mit dem Logo der Firma vorne drauf, an allen vorbeilief und sich mit erhobenem Haupt neben den Leiter der Firma des Atomkraftwerkes stellte. Undine fühlte, wie ihr Herz in tausend kleine Stücke zerbrach und ein leises Schluchzen entkam ihrer Kehle. Unterdessen war Jose bei den Reportern angelangt und fing mit lauter Stimme an zu sprechen.

„Die Freude ist ganz auf meiner Seite, und ich habe schon viele Ideen, wie der Bau des Dammes nicht nur einfacher, sondern auch sehr viel schneller vonstattengehen kann als bisher geplant. Innerhalb der nächsten drei Wochen wird der Damm fertig gestellt worden sein und das Kernkraftwerk wird laufen und uns alle mit Strom versorgen.“ Er redete noch weiter darüber, wie er gedachte, dies zu tun, doch Undine konnte ihn durch das Rauschen in ihren Ohren nicht mehr verstehen. Sie fühlte sich so verraten und verletzt, dass sie nichts gegen die Tränen tun konnte, die in ihren Augen brannten. Als Jose fertig war mit seiner Rede und die Reporter und Schaulustigen sich langsam anfangen zu zerstreuen, kam er zu dem Ort, wo Undine und die Mitglieder der Ataks mit fassungslosen Gesichtern standen. Als er bei ihnen ankam, fingen alle gleichzeitig an zu reden und ihn mit Schimpfwörtern zu belegen, doch er hob nur die Hand und es wurde still. „Ich weiß, dass ihr alle sauer auf mich seid, weil ich nun für die Firma arbeite, gegen die wir vorher so hart gekämpft haben. Aber ich bitte euch hiermit, vernünftig zu sein und die Arbeiten nicht weiter zu sabotieren. Es wird nichts bringen, der Damm wird auf jeden Fall fertig gestellt werden, weswegen ich euch anbieten möchte, dass wir Platz in der Firma für euch machen. So arbeiten wir alle zusammen, anstatt uns gegenseitig Steine in den Weg zu legen. Ihr werdet natürlich anständig bezahlt. Von dem Geld werden wir uns alle ein besseres Leben ermöglichen können. Was haltet ihr von dem Angebot?“ Zunächst war es still, doch dann breitete sich langsam zustimmendes Gemurmel unter den Anwesenden aus. „Das Geld können wir alle gut gebrauchen“, platzte einer heraus, woraufhin er zustimmende Rufe erntete. Undine traute ihren Ohren nicht. „Und was ist mit der Umwelt?“, fragte sie. „Mit den Bauern, Tieren, dem Regenwald, der für den Bau des Dammes abgeholzt werden muss? Ist euch das nun alles egal?“ Sie sah sich empört um, doch die Mitglieder wichen allesamt ihrem Blick aus. Da wandte Undine sich langsam ab und entfernte sich mit schweren Schritten von der Gruppe. Sie konnte nun nichts mehr

gegen die Tränen ausrichten, die aus ihren Augen schossen und über ihr Gesicht liefen. Kühleborn hatte Recht gehabt, dachte sie. Die Menschen sind viel zu sehr von ihrer Gier besessen. Sie kümmern sich nur so lange um ihre Umwelt, bis es eine lukrativere Wahl gibt. Dann treten sie sie mit Füßen. Undine sank zu Boden, der kleine Körper von Schluchzern geschüttelt. Da hörte sie eine Stimme neben sich. Sie blickte auf und sah in Kühleborns weise Augen. „Es tut mir leid, dass du das erleben musstest“, sagte er und legte ihr eine Hand auf die Schulter. Er hatte natürlich alles mit angesehen, was geschehen war und fühlte mit Undine den Schmerz des Verrates. Auch er hatte insgeheim noch auf eine Besserung der Menschen gehofft, doch ihm wurde es zum wiederholten Mal anders bewiesen. „Bist du bereit Undine?“, fragte er mit trauriger Stimme. Zittrig nickte sie, erhob sich und ging Seite an Seite mit Kühleborn von dannen, während hinter ihnen die Anfänge des Sturmes alles um sie herum verschlangen. Der große Wassergeist und die kleine Meerjungfrau hießen das Wasser willkommen und machten sich gemeinsam auf den Heimweg. Während sie neben Kühleborn durchs Wasser glitt, dachte Undine an den Spruch auf der Tafel vor der Großen Halle zu Hause: „Alles Leben kommt aus dem Wasser.“ Ja, dachte sie. Alles Leben kommt aus dem Wasser und ins Wasser geht alles Leben auch zurück. Die Sintflut war losgelassen worden und die Menschheit war verloren.